

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Nachen
und Birtscheid incl. Bringerlohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9 1/2 Sgr.

Paulus.

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von Ed. Cronenberg.

Notto: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ Plus IX.

Expedition:
Paulushaus, Poststraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Reklamen 2 1/2 Sgr.

Zur Beurtheilung der social-demokratischen Partei. Worte der Warnung für die Mitglieder des Arbeitervereins zum h. Paulus für Nachen und Birtscheid.

(Fortsetzung.)

Aus diesen Ausführungen, welche wörtlich dem Volksstaat entnommen sind, erhellt zur Genüge, daß die social-demokratische Partei das Dasein eines persönlichen Gottes läugnet und die Arbeiter um ihren Gottesglauben bringen will. Soll diese Thatsache uns nicht hinterdenklich machen? Aber unsere frommen Leute, welche gewohnt sind, wie das Sprichwort sagt: „Herrgott's Wasser über Herrgott's Erdreich laufen zu lassen,“ trösten sich mit dem Gedanken, daß diese Partei eine verschwindend kleine sein müsse und daß nicht zu befürchten sei, daß sie in katholischen Gegenden erheblich viele Anhänger finden würde. Ich bedaure sehr, denselben auch diesen süßen Trost nicht lassen zu können. Die Partei zählt in ihren mannigfachen Schattirungen ihre Mitglieder nach Tausenden und die Leser der verschiedenen Organe nach Hunderttausenden. Auch die katholischen Länder, wie Oesterreich und Frankreich, liefern zu diesen Zahlen ein bedeutendes Kontingent.

Nur die kraffteste Blindheit eigen sinniger Menschen, welche auf die Unantastbarkeit aller Privilegien pochen, die Zeichen der Zeit nicht verstehen, noch an die Möglichkeit glauben wollen, daß die Arbeiter es wagen würden, sich ihrem süßen Joche zu entziehen, kann die große Gefahr unterschätzen, oder wohl ganz übersehen, welche von dieser Seite der menschlichen Gesellschaft droht. Wer sich davon überzeugt hat, daß unsere gesellschaftlichen Zustände unhaltbar geworden sind, und daß die alte Gesellschaftsordnung bereits aus ihren Fugen auseinander zu gehen droht, um einer neuen Platz zu machen, und wer dabei der Ahnung sich nicht verwehren kann, daß die Krisis bereits ihren Anfang genommen hat, dem müssen sich die Haare sträuben bei der Wahrnehmung, daß diese Erneuerung der menschlichen Gesellschaft sich vollziehen soll unter — um einen Ausdruck aus der Sternkunde zu gebrauchen — dem Zeichen des Atheismus.

Ob diese Erscheinung dem Klerus und unsern Staatsmännern verborgen geblieben ist? Entweder werden die Arbeiter auf Seiten der Religion und des konservativen Staates stehen, oder sie werden der Religionslosigkeit (d. h. der Gottlosigkeit) und der Revolution anheimfallen. In diesem „Entweder — Oder“ können die Herren nicht vorbeikommen. Um so mehr ist es zu verwundern, daß die christlichen Arbeiter-

verbindungen von beiden Seiten so wenig gewürdigt werden. In der Gegend von Saarbrücken bestanden vor dem letzten Kriege 10 Arbeitervereine, welche, meist von Geistlichen geleitet, an 20,000 Mitglieder zählten. Nach dem Kriege hat sich dort nur ein einziger Priester gefunden, welcher einen neuen christlichen Arbeiterverein gegründet hat. Derselbe klagte mir in dieser Woche, daß er sich schon lange bei seinen Mitbrüdern vergeblich nach Hilfe umgesehen habe. Wenn der größte Theil der Arbeiter den Social-Demokraten zur Beute gefallen sein wird, dann dürfte es schwer halten, dieselben wieder zurückzuführen und am allerwenigsten wird dieses den sogenannten katholischen Bürgervereinen gelingen, welche von Priestern gegründet wurden, „um einen schön blühenden christlichen Arbeiterverein zu vernichten.“ (Selbstgeignete Worte des Leiters eines solchen Vereines.)

Schon lange haben sich auch gut katholische Arbeiter davon überzeugt, daß man sie in gewissen religiösen Vereinen gegen ihre eigenen Interessen organisiert hat und daß die Leiter mit kirchlich-politischen Vorträgen, Adressen und anderen Demonstrationen sie warm halten wollen, um ihre Aufmerksamkeit von der Arbeiterfrage abzulenken. Zum Dank für diese Liebesdienste winkt diesen Veruhigern bisweilen die reichbesetzte Tafel des Fabrikanten. Aber auch das Mene, Thel, welches den Sturm der socialen Revolution ankündigt, wird ihnen nicht erspart bleiben. In dieser Beziehung hat unsere Zeit große Ähnlichkeit mit den Tagen, welche der Sündfluth vorangingen.

Mit dem Gottesglauben steht und fällt der Menschen Hoffnung auf den Himmel. Ohne diese Hoffnung aber kann die bisheran allgemein anerkannte christliche Auffassung von der Bedeutung unseres Lebens hier auf Erden sich nicht mehr halten. Der Schwerpunkt des wahren menschlichen Glückes liegt nach dem Volksstaat in diesem Leben, auf welches kein anderes mehr folgt. Das „Leben im Himmel“ behandelt er deshalb in so frivolsten Spottversen, daß ich Anstand nehmen würde, sie hier abdrucken zu lassen, wenn ich nicht die Absicht hätte, die ganze Gefahr offen zu legen. Unter der Ueberschrift: „Vom Leben im Himmel“ wird den Lesern des Volksstaates folgende Sudelei geboten:

„Allerholdste Engelninnen
Plattern sanft um dich herum,
Und da brauchst du nur zu winken,
Denn sie wissen schon warum.“

Und da brauchst du keine Hosen,
Keine Hemden, Strümpf' und Schuh,
Gerber, Schuster, Weber, Schneider
Freu'n sich all' der ew'gen Ruh.

D, da kannst du Alles schauen,
Alles, was die Seel' entzückt,
Nicht ein einzig's Feigenblättchen
Deckt's, wohin dein Auge blickt.

Ja, im Himmel sind die Christen
Heidenmäßig frei und froh,
Und weil's lauter fromme Seelen,
Läßt's der Herrgott gehen so."

Gibt's wohl ein bequemeres und einfacheres Mittel, die Massen zu verführen und religionslos zu machen, als derartige Verse, welche gemeine Gedanken wachrufen, der sinnlichen Lust Nahrungstoff bieten und sich ohne viel Mühe dem Gedächtnisse einprägen?
(Fortf. folgt.)

Bildung und Bildungsmittel.

(Fortsetzung.)

Wir hatten die Forderung gestellt, es müsse den Arbeitern gestattet sein, frei und offen ihre Ansichten zu äußern und zu verteidigen; denn die Arbeiter sind freie Männer, wie jeder Andere. Freilich, arbeiten müssen wir Alle, und die verschiedenen Beschäftigungen, welche uns obliegen, binden uns in der mannigfachsten Weise; ferner, wo es nöthig ist, müssen wir übereinstimmend handeln, aber dennoch gibt es des Nebenächlichen so viel, daß der Freiheit ein weiter Spielraum verbleibt. Dahin gehören Privat-Ansichten und Meinungen, dahin gehört das Privat-Leben und Auftreten, natürlich in den nothwendigen Grenzen. Gerade dadurch, daß man ein selbstständiges Denken und Handeln in jeder Weise befördert, daß man nicht gleich an und für sich zwar berechtigte, aber aus dem einen oder andern Grunde uns selbst gerade nicht sehr genehme Ansichten als Kezereien zu verpönen sucht, werden diejenigen der Arbeiter, welche es noch nicht sein sollten, zu selbstständigen Männern herangebildet. Wenn z. B. Jemand sich an der Sedanfeier theilnimmt, so ist das eine Privatsache, um die kein anderes Menschenkind sich zu bekümmern hat, und, Gott sei Dank, die meisten der hiesigen Arbeiter sind schon so gebildet, daß sie es als einen Eingriff in die Freiheit des Einzelnen betrachten, ihn hieran hindern zu wollen. Wenn daher ein Lügenmensch, der von der socialen Frage so viel zu verstehen scheint, wie die Kuh vom Sonntag, in der Bonner Reichszeitung ob solcher rein persönlichen, an und für sich ganz erlaubten Handlungen, Gift und Galle gegen die sog. Leiter des hiesigen Paulusvereines aus heuchlerischem Munde ausspeit und aus seinen blöden Augen Krokodillstränen vergießend, ausruft: „Das Alles lassen sich die urtheilslosen Massen der hiesigen Arbeiter bieten,“ so ist sein befangenes Gehirn einfach unfähig, einzusehen, daß die hiesigen Arbeiter bereits keine urtheilslosen Massen mehr sind, sondern Männer, die nicht nur für sich selbst in erlaubten Dingen Freiheit des Handelns in Anspruch nehmen, sondern verlangen, daß auch anderen Menschen dasselbe Recht zustehet. Die Urtheilslosigkeit und Bornirtheit liegt nicht auf Seiten der Arbeiter, sondern ganz irgendwo anders.

Wenn irgend ein Leithammel, der oft noch am wenigsten dazu berufen ist, etwa eine Adresse vorschlägt oder einen Weg angibt, auf dem man angeblich am Besten wandern könne, so werden sie nicht blindlings, zumal einem ganz fremden Subjekte folgen und ihm wie Schafe ins Wasser oder Feuer nachspringen, sondern dieses den wirklichen Schafen überlassen, selbst aber erst zusehen, wer Derjenige ist, der gern als Leithammel sie führen möchte, und zusehen, wohin er sie führen will. Sie werden das um so mehr thun, als sie bei den vielen Kämpfen, die sie bereits durchgekämpft, eingesehen haben, daß manche ihrer Gegner lügenhafter Weise „Religion“ auf ihr Banner schreiben, und sich mit einem Heiligenschein umgeben, um Diejenigen, gegen welche sie kämpfen, dadurch zu verdächtigen.

Solche diabolische Kunststückchen von Alters her sind wenigstens den hiesigen Arbeitern schon zu bekannt, als daß sie noch im Stande wären, Eindruck auf sie zu machen; nicht mehr kümmern sie sich um schöne gleichnerische Redensarten, sondern sie fragen Diejenigen, welche Interesse für sie heucheln: „Was habt Ihr, die Ihr so schön schwäzlet von Religion und Frömmigkeit und alter Einfachheit der Sitten, die Ihr immer von Liebe zu den Arbeitern faselt, bis jetzt für uns gethan, welches sind die Wege und die Mittel, auf denen Ihr bis jetzt gewandelt seid und mit welchen Ihr in Zukunft Euch der socialen Frage anzunehmen gedenkt?“

Wir sind Christen und dürfen und wollen bezweigen nur auf christlichem Wege die sociale Frage lösen, aber wir sind auch Socialisten und daher können wir uns nicht mit frommen Redensarten abweisen lassen, uns genügt es nicht, wenn einige Frömmeler beim Brande unserer Häuser uns bitten, wir möchten uns nur auf sie verlassen, sie allein könnten uns retten, und dann, anstatt selbst Hand anzulegen und zu löschen, die Hände ruhig in den Schooß legen und Gott bitten, er möge doch löschen. Der alte Abraham a Sancta Clara sagte schon sehr richtig in seiner Heerpredigt gegen die Türken: „Mensch, trau auf Gott und hau dich durch!“ Trau auf Gott und hilf nach Kräften dir selbst, dann wird dir Gott auch helfen! Nicht Jene, welche an Allen, was wir thun, etwas auszusetzen finden, nicht Jene, welche mit des Diogenes Laterne Rundschau halten, ob sie nicht vielleicht irgend etwas Unchristliches oder Unkirchliches entdecken können, und dann, wenn sie glauben, eine Mücke gefunden zu haben, sich sofort als Richter aufwerfen, während sie, wie einstens Salomon das Volk, geru alle Arbeiter mit Scorpionen züchtigen möchten, sind unsere Freunde, sondern Jene, welche in der That Etwas für uns thun. Um die noch so schönen Redensarten Jener, die stolz ihre Mitmenschen, wie einst Sapor den Valerian, als Schemel ihrer Füße benutzen, kümmern wir uns nicht.

Die Redefreiheit der einzelnen Mitglieder wird aber auch dazu beitragen, Heuchelei und Lüge wenigstens aus den Arbeiterkreisen zu verbannen. Nur zu häufig haben wir die Wahrnehmung machen müssen, daß man zum Zwecke der Polemik gegen mißliebige Persönlichkeiten und im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit einer großen Menge, Alles verdrehte und entstellte. Schon vor Jahren hat man einer Partei vorgeworfen, sie leiste im Verdächtigen und Denunciren Unglaubliches und nur zu oft fanden wir bis auf die letzte Zeit hin Gelegenheit, uns von der Wahrheit solcher Aussage zu überzeugen. In Kreisen, wo jedes Mitglied frei seine Ansicht äußern kann, wo jedes Mitglied berufen ist, mit für das Wohl und Wehe eines ganzen Vereines Sorge zu tragen, findet ein System, dessen unsere Gegner sich nur zu häufig gegen uns selbst bedienen, keinen Anklang, und selbst die geheimen Fäden, mit denen man einzelne Mitglieder umgarnen und vom Vereine abziehen möchte, müssen auf die Dauer zerreißen.

L.

(Fortf. folgt.)

Statuten

der Kranken-Unterstützungs- und Versicherungs-Kasse

der Theilhaber und sämtlicher Arbeiter in der Möbelfabrik von Chr. Niederhöfer und Söhne in Edenkoben (Rheinpfalz). 1874.

Art. 1. Zweck des Vereines ist: Gegenseitige Unterstützung gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht, wie gegen Unfälle aller Art im Geschäfte, sowie Unterstützung bei Krankheitsfällen. Art. 2. Die Theilhaber der Firma mit ihren Arbeitern bilden den Verein. Art. 3. Jeder in der Fabrik Beschäftigte ist verpflichtet, Mitglied des Vereines zu sein, und erhält derselbe, sobald er gesund befunden worden ist, die gedruckten Statuten, welche von einem Vorstandsmitgliede numerirt und unterzeichnet sein müssen, gegen eine Vergütung von 40 Pfennigen, welches zugleich

seine Aufnahme bestätigt. Art. 4. Die Leitung des Vereins besteht aus sieben Mitgliedern: einem Meister und sechs Arbeitern, welche in einer Generalversammlung mit Stimmenmehrheit gewählt werden und so den Vorstand bilden, in welchem ein Meister den Vorsitz führen soll. Art. 5. Dieser Vorstand wählt unter sich die verschiedenen Stellen, als Kassirer, Schriftführer, Controleur und drei Beisitzer. Art. 6. Der Vorstand hat sich bei jedem angemeldeten Krankheits- oder Unglücksfall genau durch zwei Mitglieder zu vergewissern, und denselben in das Controlbuch einzutragen. Art. 7. Die Vorstände werden am ersten Tage eines jeden Jahres neu gewählt, dieselben sind jedoch wieder wählbar. Art. 8. Der Ausschuss hält, je nach Ermessen, jedoch mindestens alle Monate eine Sitzung ab. Art. 9. Die Sitzungen werden in einem Lokale der Fabrik abgehalten, ebenso die Generalversammlungen. Art. 10. Bei allen beschlußfassenden Generalversammlungen müssen mindestens drei Fünftel der Mitglieder anwesend sein, und ist zur Beschlußfassung absolute Stimmenmehrheit notwendig. Sollten jedoch bei einer einberufenen Generalversammlung keine drei Fünftel der Mitglieder gegenwärtig sein, so ist eine zweite zu bestimmen, wo dann absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Art. 11. Bei wichtigen Beschlüssen des Ausschusses über größere Auszahlungen, namentlich wo solche störend sind für den Verein, als auch bei angeblichen Krankheiten, welche mehr erdacht sind, als auf Wahrheit beruhen, hat der Vorstand das Recht, noch einige Mitglieder beizuziehen, fragliche Mängel zu untersuchen und zu berathen. Art. 12. Die Vereinskasse wird dadurch gebildet: a) daß die Firma jedes Jahr 350 Mark bezahlt; b) daß Jeder, der im Hause beschäftigt ist, alle 14 Tage resp. alle Zahltage eine halbe Mark oder 50 Pfennige bezahlt; c) daß alle Strafgehalte laut näher bezeichneten Paragraphen in die Kasse zu fließen haben; d) bei größeren Ausgaben als Einnahmen haben die Mitglieder einen Voranschuss zu leisten, der jedoch nicht über 100 Mark sein darf. Art. 13. Von den eingelegten Geldern müssen alle Jahre zum Voraus die Kosten der Unfallversicherung bezahlt werden, laut Police Nr. 115 der Magdeburger allgemeinen Versicherungsgesellschaft. Art. 14. Der Verein vergütet für Krankheiten, welche über 3 Tage dauern pro Tag 2 Mark, daß heißt wo obige Versicherung nichts leistet. Diese Vergütung kann jedoch nur zehn Wochen lang beansprucht werden. Art. 15. Diejenigen, welche sich an den Maschinen oder sonstwie beschädigen und von der Versicherung 3 Mark erhalten, sollen bei kleinern Unfällen, welche nicht über 30 Tage dauern, auch bloß 2 Mark beziehen, daß das Gleichgewicht unter einander hergestellt ist und der Ueberschuss der Kasse zu Gute kommt. Art. 16. Sobald ein Mitglied krank wird, hat es oder seine Angehörigen in den ersten drei Tagen Anzeige zu machen, ebenso hat es vom Arzte oder Wundarzte ein Zeugniß vorzulegen, worin die genaue Angabe der Krankheit, sowie die Zeit bestimmt ist. Art. 17. Jedes Mitglied des Vereins, sowie die neu Hinzutretenden, haben zwei Monate keinen Anspruch auf Unterstützung wegen Krankheit zu machen, bloß in Unglücksfällen, wo die Versicherung haftet. Art. 18. Unmoralische Krankheiten, selbstzugezogene Unfälle außer dem Hause, sowie offene Wunden von Jugend auf, vegetirende Leiden sind von der Unterstützung in diesen Fällen ausgeschlossen. In diesem Falle hat der Arzt zu bestimmen, ob die Krankheit von früheren Leiden oder anders hergekommen ist. Art. 19. Zur Hebung des Vereins sowohl, als zur Ordnung der Fabrik sollen die Strafgehalte eingeführt werden, welche nur der Vereinskasse zu Gute kommen. Art. 20. Jeder, der in den Vorstand gewählt ist und angenommen hat, verfällt bei Nichterscheinen ohne Gründe oder schriftliche Meldung innerhalb 24 Stunden, in eine Strafe von 1 Mark. Art. 21. Wer in einer Generalversammlung einen Andern schimpft, Spectakel macht, oder in einem betrunkenen Zustande stört, hat 1 Mark zu zahlen. Art. 22. Wer des Samstags oder an einem gesetzlichen

Feiertage des Vorabends seine Bank oder Maschine, Plag, sowie auch Werkzeuge, womit gearbeitet wird u., nicht in Ordnung bringt, verfällt in eine Strafe von 50 Pfg. Art. 23. Wer in der Werkstätte seinen Nebenmenschen gröblich beschimpft, oder betrunken in das Geschäft kommt, wird ohne Rücksicht mit 1 Mark bestraft. Art. 24. Wenn ein Arbeiter Wein, Branntwein oder Bier in größeren Massen in das Geschäft bringt, hat der Meister das Recht, es ihm wegzunehmen, zu veräußern und den Betrag der Kasse zu überliefern. Außerdem verfällt derselbe noch in eine Strafe von 1 Mark. Art. 25. Wer einen Nebenarbeiter verführen will zum Blaumachen, verfällt in eine Strafe von 1 Mark. Art. 26. Wer in der Werkstätte Unfug treibt durch Zischen und Pfeifen, oder das Compagnie-Werkzeug, Stoßlade, Schleifsteine, Lochbeutel, Falz- und Nuthobel durch Werfen ruiniert, verfällt in eine Strafe von 1 Mark. Art. 27. Wer des Abends beim Weggehen seine Pfeife oder Cigarre innerhalb der Geschäftsräume ansteckt, zahlt 50 Pfg. Strafe. Art. 28. Wer mit der brennenden Cigarre oder Pfeife in den Holzschuppen oder Maschinenräumen betroffen wird, hat 50 Pfg. zu zahlen. Art. 29. Wer nach 6 Uhr 30 Minuten noch Feuer in die Defen macht, oder Zulagen wärmt mit Spänen zum Journiren, hat 50 Pfg. zu zahlen. Art. 30. Wer nach dem Journiren seine Zulagen nicht in Ordnung bringt, sowie den Leim nicht von den Journirböcken nimmt, oder einem Andern entlehnte Schraubzwingen nicht zurückerstattet, verfällt in eine Strafe von 50 Pfg. Art. 31. Der Heizer verfällt in eine Strafe von 50 Pfg., wenn er seinen Wasserstand und das Schmieren der Maschinen vernachlässigt. Art. 32. In eine Strafe von 1 Mark verfällt ein jeder an den Maschinen, Sägen und Drehbänken Beschäftigte, der nicht sofort angiebt, wenn an seiner Maschine etwas zerbrochen ist, wodurch ein Unglück geschehen könnte. Art. 33. Jedermann, der in den Maschinenräumen sich aufhält und betrunken gefunden wird, muß 5 Mark bezahlen. Art. 34. Außer der Person, welche für eine Maschine bestimmt ist, hat Niemand daran zu arbeiten, wer zuwiderhandelt, muß 1 Mark bezahlen. Art. 35. Jedes Jahr am Schlusse wird ein Revisions-Comitee gebildet, welches die Einnahmen und Ausgaben prüft. Art. 36. Der Kassirer hat jeden Zahltag auf der Schreibstube sein Geld zu erheben, und jeder Zahlende muß sein Statutenbüchlein mitbringen, um es für den Betrag abzustempeln. Art. 37. Alle Beschlüsse der Generalversammlungen, sowie des Ausschusses sind von den Schriftführern in das dazu eigens bestimmte Protokollbuch einzutragen. Art. 38. Auflösung des Vereins kann nur stattfinden, wenn das Geschäft ganz und gar aufgehoben wird, nicht aber, wenn es an eine andere Firma übergeht. Art. 39. Ferner, wenn fünf Sechstel der Mitglieder die Auflösung wollen, es müssen aber begründete Beschwerden vorliegen. Art. 40. Bei Auflösung des Vereins haben die Mitglieder zuerst ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, und dann den Rest des Vereinsvermögens zu theilen, und zwar so, daß Jeder, der noch dem Verein angehört, nach Verhältniß seines eingelegten Geldes zu beziehen hat. Dann folgen die Unterschriften des Ausschusses, Vorsitzender: Niederhöfer u. f. f.

Ob die Arbeiter des betreffenden Etablissements mit dieser Unterstützungskasse auf den Leim gehen werden? Im 1. Artikel wird als Zweck bezeichnet auch: „Gegenseitige Unterstützung gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht“. Des Haftpflichtgesetzes zwingt den Arbeitgeber zur Bezahlung der rechtlich erkannten Entschädigungssumme. Gemäß vorliegendem Statut sind es die Arbeiter selbst, welche zahlen müssen. Obgleich die Kasse fast ausschließlich dem Nutzen der Firma dient, so trägt diese doch jährlich nur die Bagatelle von 116 Thlr. 20 Sgr. bei. Wir trauten kaum unsern Augen, als wir den Artikel 15 lasen. Also von der Unterstützungssumme, welche der Arbeiter anlässlich eines Unglücksfalles nicht etwa aus

der Kasse sondern von der „Versicherung“ erhält, soll er ein Drittel an die Unterstützungskasse abgeben, das macht auf einen Monat die Kleinigkeit von 10 Thalern. Die Straf-gelder, über welche nicht weniger als 15 Paragraphen handeln, fließen ebenfalls in die Unterstützungskasse. Gemäß Art. 39 soll die Auflösung der Kasse erfolgen, wenn mindestens $\frac{1}{2}$ der Mitglieder es wollen, „es müssen aber be-gründete Beschwerden vorliegen“. Wer entschei-det aber, ob in der That die vorliegenden Beschwerden begründet sind? Die Fünf Sechstel — dann ist der Zusatz Lutzus; das letzte Sechstel — wo bleibt dann der Wille der Fünf Sechstel? C.

* **Nachen**, 25. Sept. Etwas verspätet gelangte fol-gender Artikel der bonner Reichszeitung in meine Hände:

„In der liberalen und neuprotestantischen Nacherer Zig.‘ findet sich eine Beschreibung der nachener Sedanfeier, über die selbstverständ-lich sehr wenig zu berichten war. Ein Passus dieses Berichtes zieht weniger unsere Verwunderung, als vielmehr unsere Aufmerksamkeit auf sich. Er lautet: Wir konstatiren übrigens mit Vergnügen, daß in dem Morgenzug im Klüppel neben dem Regierungspräsidenten, Hrn. v. Leipziger, den Spitzen der Regierungsbehörden, den angesehensten Mit-gliedern der hiesigen Kaufmannschaft u. s. w., auch die Leiter des hie-sigen Arbeitervereins zum h. Paulus, die Herren Kapläne Cronenberg und Dr. Vizinger, anwesend waren und, trotz Kettler in Mainz, in den Gesang der Volkshymne und der übrigen vaterländischen Lieder mit einstimmten. Ob man vielleicht hoffen darf, daß die beiden Herren sich im nächsten Jahre veranlaßt sehen, ihren Einfluß zur Hebung der Feier zu verwenden? Warum nicht? Die Ausnahmestellung, in welche diese Herren sich und ihre willfährigen Arbeiter allmähig bringen, läßt noch auf ganz andere Schritte für die Zukunft schließen. Ein Räthsel aber bleibt es vorderhand, wie diese Herren ihren gegenwärtigen Stand-punkt zur fortbauenden Zufriedenheit der Liberalen vertreten werden. In kirchenpolitischen Dingen liebäugeln sie mit dem Liberalismus, auf socialpolitischem Gebiete aber bekennen sie sich zu den heftigsten Gegnern des „Geldsacks“. Daher nehmen sie in ihr Arbeiterblatt am liebsten Artikel aus dem „Socialdemokrat“ oder „Volksstaat“ auf und zwar ohne Commentar. Diese rothen Zeitungen geben ihren Gesinnungen den besten Ausdruck. Um sich aber nach der liberalen Seite wieder beliebt zu machen, verweigern sie ihre Unterschriften zu einer Adresse an den Herrn Erzbischof, feiern Sedan und drücken die Hand dem Redacteur eines Blattes, wie der „Figaro“ bekanntlich ist, das leider hier erscheint. Das Alles lassen sich die urtheilslosen Massen der hiesigen Arbeiter bieten. Solche Gesinnungstüchtigkeit ist einzig in ihrer Art.“

Dieser maßlose Angriff gegen zwei Priester, den zu meinem Bedauern eine katho-lische Zeitung aufnahm, wurde dadurch veranlaßt, daß wir bei einem von dem hiesigen Krie-gervereine zum Zwecke der Sedanfeier veranstalteten Morgen-konzerte zugegen waren. Auf die Verdächtigung „unserer Ausnahmestellung zc. lasse noch auf ganz andere Schritte für die Zukunft schließen“, bemerke ich, daß es mein Bestreben war und noch ist, meine Standespflichten zu erfüllen. Sollte ich gewissen frommen Seelen wirklich Veranlassung zu Besorg-nissen für die Zukunft gegeben haben, so hätte es sich für diese Christen besser geziemt, für mich zu beten, als nach dem Vorbilde hochmüthiger pharisäischer Heuchler öffentlich da-rauf hinzuweisen. Den Vorwurf social-demokratischer Gesin-nungen habe ich wiederholt in unserm Arbeiterblatte als Schur-kenstreich gemeiner Demuncianten gekennzeichnet. Sucht man mit perfider Verschweigung dieser Thatsache uns von neuem durch die Bemerkung als Socialdemokraten zu verdächtigen: „wir nähmen in unser Arbeiterblatt am liebsten Artikel aus dem „Socialdemokraten“ oder „Volksstaat“ auf, und zwar ohne Commentar“, so erwidere ich nur: Die Socialdemokraten bring-en viel Wahres und Beherzigenswerthes und zwar mit einer Offenheit, die für Leute, denen Verstellung und Lüge nicht zur andern Natur geworden ist, keines Commentars bedarf.

Die Behauptung, „um uns nach der liberalen Seite hin wieder beliebt zu machen, verweigerten wir unsere Unterschriften zu einer Adresse an den Herrn Erzbischof, feierten Sedan und drückten die Hand dem Redacteur eines Blattes, wie der Figaro‘ bekanntlich sei, das leider hier erscheine“, ist eine Lüge. Der Redacteur des Figaro‘ grüßte mich im Vorbeigehen in freundlicher Weise; ich trug kein Bedenken, ihm die Hand zu reichen, denn als Mensch habe ich gelernt, denen, die mir höflich entgegenkommen, wiederum freundlich zu begegnen, als

Christ weiß ich, daß Christus den Judas sogar küßte und daß die Pharisäer es waren, welche ihm den Vorwurf machten, er speise mit Zöllnern und Sündern. Soll man denn unnöthigerweise die Streitigkeiten, welche unsere Zeit bewegen, noch mehr auf den Privatverkehr ausdehnen! Wo-hin wird ein solcher Fanatismus führen?

Vor 1 $\frac{1}{2}$ Jahren habe ich öffentlich die Gründe aus-einandergesetzt, weshalb ich ohne zu lügen, einer Zustimmung-sadresse zu der Kundgebung der hochwürdigsten Herren Bischöfe vom 30. Januar 1873 nicht beitreten konnte. Damals schwieg man; jetzt, wo man nach diesem langen Schweigen, in der Absicht mir zu schaden, ungeschickter Weise eine Sache wiederum hervorsucht, bei der mir reichliches Material zu meiner Ver-theidigung zu Gebote steht, will ich, aus naheliegenden Rück-sichten, schweigen.

In Betreff meiner Betheiligung an der Sedanfeier be-merke ich: Ich bin in Deutschland geboren und erzogen; bis heute werden die Erinnerungstage freudiger Ereignisse so-wohl in der Kirche, wie in den Familien gefeiert. Als Deutscher habe ich mich über Deutschlands Siege gefreut! Was ist unchristlicher, einem zur Feier eben solcher Siege veranstalteten Konzerte beizuwohnen, oder über mich, weil ich solches gethan, den Stab zu brechen?

D. J. Vizinger, Dr. theol.

V. F. Sociale Verhältnisse der Landarbeiter Englands.

(Fortsetzung.)

Die durch den Ackerbau hervorgebrachten Reichthümer gehören in diesem Zweige der Industrie im Allgemeinen De-nen, welche die Domainen des bebauten Landes repräsentiren und Eigenthümer des zu Ackerbau-Unternehmungen und der dazu nöthigen Arbeiten aufgewendeten Kapitals sind. Der davon auf die Handarbeit fallende Theil wird zum Voraus bezahlt, und der Lohn der Arbeit stellt den Preis dieses An-theils dar. Sodann ziehen die Pächter ihren Theil ab, der Kapitalzins regelt sich nach der üblichen Pacht und die Eigen-thümer der Ländereien erhalten alsdann noch den Ueber-schub. Um diese Theilung handelt es sich eben. Die Arbeiter sind dabei mager bedacht, sowohl in Hinsicht auf die mehr viehi-sche, als menschliche Existenz, welche sie zu führen gezwungen sind, als auf die enorme Bevölkerung, welche vermöge der Grundrente wächst und sich mehrt in üppigem Müßiggange. Gibt es hinter's Licht Gefährte bei dieser Theilung? Wird der Arbeiterbevölkerung ihr rechtmäßiger Antheil gekürzt? Die Frage ist gestellt und will gelöst werden. Bis vor Kurzem wohnte die Arbeiterbevölkerung der Theilung wie eine träge, ausgehungerte, stumme, blödsinnige Masse bei; heute verlangt sie Stimme im Rathe und beginnt, Energie zu zeigen, um ihre Forderungen geltend zu machen. Die Journale, welche die Interessen der Eigenthümer und der Pächter in England vertreten, tragen Mitleid zur Schau über die schreckliche Ge-fährdung, welche die Feldarbeiter sich bereiten, indem sie die-sen Konflikt erheben: „Die Pächter, ausgefogen durch die Lohnerhöhung, werden auf ihre Industrie verzichten, und die Eigenthümer ihre Felder in Weideland verwandeln; Hungers-noth wird alsdann für die Arbeiter die Folge dieser Pestilenz der Unzufriedenheit und Aufregung sein, welche die Ländereien verwüsten wird.“

Man prophezeite schon in derselben Manier gegen die Arbeiter-Association, als sie sich in den Manufakturbezirken und Bergwerksdistrikten entwickelte und organisirte, wo sie heute ein Uebergewicht ausübt, welches Niemand mehr zu erschüttern träumt. „Die Löhne werden fast auf Nichts re-ducirt werden,“ schrieb man, „das Capital wird vor den Arbeits-einstellungen in's Ausland flüchten; die Ausbeutung der Kohle wird aufhören, die Arbeit wird eingestellt in den Metiers und den Fabriken; wenn die Unions siegen, so ist es geschehen um die industrielle Wohlfahrt Englands.“ Die Unions haben gesiegt, die Strike's haben Recht behalten gegen die Begier-lichkeit des Capitals und seiner Strategie; das Capital ist nicht ausgewandert, die Ausbeutung der Kohlenminen hat sich

vermehrt, die Manufaktur-Industrie hat einen noch größeren Aufschwung genommen als früher, die Lohnerhöhung ist in allen Zweigen dieser Industrie eine außerordentliche gewesen. Sie verschuldet dies hauptsächlich der Arbeiterverbindung, welche durch ein gewaltiges Concert von Beschuldigungen und Klagen befundet wird. Diese Dinge haben sich von Arbeiter zu Arbeiter bis in die Familien der Landbevölkerung hinein weiter erzählt. Was zur Zeit in den Zeitungen, den Büchern, den Vorlesungen gelehrter Professoren noch ein Ideal, etwas Unbekanntes war, zur Zeit nämlich, als man der Arbeiter-Association das Horoskop stellte und Katastrophen hereinbrechen sah, ist heute durch die Erfahrung bestätigt und ihre Ausbreitung durch kein Schreckbild mehr aufzuhalten. Diese dunkeln Prophezeiungen, deren Thema dasselbe geblieben, treten jetzt jedoch nicht mehr mit derselben Bestimmtheit auf, wie damals; sie haben ihre Schlagwörter und Phrasen, deren die politische Oekonomie so viele in Schwung gebracht und welche sich allen Spitzfindigkeiten anbequemen; aber man bemerkt darin einen Zug von Entmutigung. Würde es nicht tausendmal besser sein, die Sache beim richtigen Namen zu nennen? Es sind gefährliche Katastrophen im Anzuge, aber es sind nicht die Arbeiter davon bedroht. Das Kapital, welches die Manufakturindustrie speist, bleibt nicht beständig in den Gegenden, wo es sich niedergelassen, denn es ist beweglich und heimathlos; es wird nur angezogen und festgehalten durch die Summe der Reichthümer, welche es sammelt, indem es die Erzeugnisse der Arbeiter ausbeutet. Es bleibt oder zieht fort, je nach dem Preise und der Beschaffenheit der Arbeit in dem jeweiligen Lande.

Der Glaube an eine Auswanderung des Kapitals, an die Hemmung der industriellen Thätigkeit Englands, an eine Verdoppelung des Glendes seiner Arbeiter lag demnach nahe, als man die Association sich entwickeln sah, welche den Forderungen der Arbeiter in den Manufakturbezirken starke Hand leisten sollte. Das Kapital, welches der Manufakturindustrie den Unterhalt ihrer Arbeiter, Werkzeuge und Rohprodukte verschafft, konnte sich vor den Forderungen, welche ihm alles das wegnahmen, was sie für die Arbeiter forderten, aus dem Staube machen und anderswo Vermehrung suchen; denn das Kapital ist nicht am Boden Englands angefettet. Der Ackerbau hat dahingegen eine ganz verschiedene Situation. Die Arbeit befindet sich nicht unter der Abhängigkeit eines Kapitals, welches ihr entfliehen kann, um sich anderwärts niederzulassen. Das in der Landwirthschaft eines Landes angelegte Kapital erhält nur einen Werth und zwar einen bleibenden Werth durch die Arbeit der Arbeiter dieses Landes. Der Strike in der Ackerbau-Industrie ist ein Probirstein, wer zuerst vor Erschöpfung hinfallen wird, das Kapital oder die Arbeit. Eigenthümer und Pächter können nur abwarten, wie die Arbeiter warten. Was sollen sie thun? Arbeiter von auswärts kommen lassen? Man dachte schon an chinesische Arbeiter, welche die Kunst besitzen sollen, von beinahe gar nichts leben zu können. Die Arbeitgeber haben während der Arbeitseinstellungen in den Manufaktur- und Minenbezirken die Einführung auswärtiger Arbeiter versagt; sie ist auf unübersteigliche Schwierigkeiten gestoßen. Es gelingt bloß der Arbeiter-Association, die Auswanderung der Arbeiter zu vermitteln, wenn ihre Taktik dieses Mittel erheischt. Die Idee einer Arbeitervereinsführung für den Ackerbau ist eine reine Abirrung. Soll man auch beim Ackerbau die Menschenkraft durch Maschinen ersetzen? Die Lohnerhöhung in der Minenindustrie hat Bervollkommnungen in der Verwendung der Kohle und in der Konstruktion der Maschinen hervorgerufen; die Lohnerhöhung in der ländlichen Industrie wird einen ähnlichen Fortschritt in den Werkzeugen des Ackerbaues erzeugen, aber wenn man sich einbildet, dadurch tödliche Waffen gegen die Arbeiter zu schmieden, so überläßt man sich einer bemitleidenswerthen Illusion. Das Gewährenlassen ist die einzige Kraft der Pächter und Eigenthümer, um gegen die Forderungen der Arbeiter anzukämpfen, und diese Kraft ist von vornherein gebrochen. Sie ist gebrochen, weil alle Unions von England der natio-

nen Union der Feldarbeiter stets zu Hülfe kommen werden und weil die Gerechtigkeit es so will. Ob die Arbeiter anfänglich in einzelnen Strikes unterliegen, verschlägt gar nichts; der Sieg wird ihnen schließlich verbleiben.

Um die Tragweite der socialen Bewegung, welche sich in der Arbeiterfrage zusammenfaßt, genau zu übersehen, ist es nothwendig, die materielle und moralische Lage der Arbeiterbevölkerung genau zu kennen, weshalb wir Eingangs eine aktenmäßige Schilderung derselben versucht haben. Der Glaube, daß sich ein Volk nach dem andern bilde, ist selten frei von Vorurtheilen. Auf dem Kontinente ist es Sitte, die politischen Institutionen England's ohne Rückhalt zu bewundern; die französische Literatur ist ganz eingenommen von dem freien England, wie sie auch das gelehrte (?) Deutschland bis in die Wolken erhoben hat. Die Logik schließt alsdann daraus auf die Vortrefflichkeit der politischen Institutionen, auf die Pflege der Intelligenz, auf die Entwicklung der Moral und des Wohlstandes des Volkes. Aber man täuscht sich großartig, wenn man in dieser Weise nach dem guten Renomé urtheilt, welches die politischen Institutionen England's der französischen Literatur verdanken. Man bildet sich ein, daß dort der Wohlstand herrsche, die Intelligenz sich erhöhe und die Moralität sich bessere, wo der aufmerksame Beobachter nur einem geistigen Versinken und einer moralischen Verkommenheit bis zum Vergessen aller materiellen Bedürfnisse, welche dem Menschen seine Würde und Selbstachtung bewahren, begegnet. Des Unterrichts und der religiösen Ermahnungen beraubt, durch das Glend demoralisirt und bis zum Vieh herabgewürdigt, hat die Landbevölkerung England's bisher im Vergleiche mit den Reichthümern, welche seine Arbeit geschaffen hat, nicht viel bedurft, sie zu ernähren. Trotzdem das Budget des Staates für die den Bettlern gesetzlich zukommende Portion mit 300 Millionen Französisch belastet ist, so war dies doch von vornherein nur eine Entlastung der allgemeinen Kosten der Ackerbauindustrie und für die Herren dieser Industrie ein recht hübsch eingefädelttes Geschäft. Im Hinblick jedoch auf die moralische und materielle Lage der Bevölkerung des Landes war es eine Schmach, welche der Nationalstolz nicht länger mehr hätte verhehlen können. Das Glend, welchem die Arbeiterbevölkerung definitiv zu entsagen gewollt zu sein scheint, ist eine der Grundlagen, worauf die Operationen des Kapitals, welches in der Ackerbauindustrie thätig ist, aufgebaut sind. Die Besitzer dieses Kapitals rechneten, indem sie es feillegten, auf die Stetigkeit der Lohn-tagen, wie auf die Fruchtbarkeit des Bodens oder die periodische Wiederkehr der Jahreszeiten.

Schluß folgt.

Austreicher-Arbeiten.

Die Austreicher-Arbeiten eines großen neuen Gebäudes im Paulushause sollen in Verding gegeben werden. Offerten wolle man bis Dienstag an das Bureau, Pontstraße 56, gelangen lassen.

Vereins-Notizen.

1. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr:

Außerordentlicher Vortrag

des Hrn. Dr. theol. H. Litzinger und mehrerer Mitglieder.

Montag, den 5. Oktober, Abends 7/8 Uhr: Ankunft der HH. Dilettanten und übrigen Fest-Reisegenossen von Gütlich am rheinischen Bahnhofe. Nach deren Einzug in's Vereinslokal, welcher unter Musikbegleitung stattfindet, beginnt die

Große Fest-Versammlung

zum Beschluß des diesjährigen Stiftungsfestes.

Programm.

Erste Abtheilung.

1. Musik. — 2. Vortrag. — 3. Allgemeines Lied Nr. 1.

Zweite Abtheilung.

4. Theater-Vorstellung:

Zum ersten Male:

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Abtheilungen von J. von Plötz.

I. Abtheilung: Ein richtiger Schuster.
 II. Abtheilung: Der Schuster in Floribus.
 III. Abtheilung: Schuster, bleib' bei deinem Leisten.

Personen:

Prinz Wolfgang	Herr Hermens.
v. Walberg, Hofkavalier des Prinzen	„ Pfennigs.
Dr. Metzler, Leibarzt „ „	„ Heusch.
Strousberg, geh. Secretär „ „	„ Deserno.
Fleckser, Kammerdiener „ „	„ Becks.
Hans Ros'l, ein armer Schuster,	„ Derichs.
Wilhelm, dessen Sohn,	„ Zander.
Evchen, Schlossverwalterstochter	„ K. Strick.
Gräfin Bernau } Damen am Hofe	„ D. Winter.
Gräfin Solkowsky } des Prinzen,	„ E. Classens.
Baronin Schnifflinsky }	„ H. Wimmer.
Baron v. Zabul }	„ Offergeld.
Freiherr v. Schrubbe } Hofherren,	„ Salm.
Graf Teichheim }	„ Nadenau.
Oberst von Haudegen }	„ Vester.
Heinrich } Hoflaquaien,	„ Th. Klassen.
Friedrich }	„ Schlösser.

Die Handlung spielt in einem Grenzstädtchen; die erste und dritte Abtheilung in der Wohnung des Schusters Ros'l, die zweite im Schlosse des Prinzen; sie beginnt am Abend und endet am Morgen.

5. Musik-Piece.

Dritte Abtheilung.

6. Vortrag. — 7. Allgemeines Lied Nr. 2. — 8. Musik.
 NB. Die Musik wird von der Kapelle des Herrn Dirigenten Lange gestellt.

Das in der ersten Abtheilung dieses Plottes in Klagen und Bittens, die nachweislich sogar die des Gscho der Gegenwart übersteigt, aufmerksam gemacht.

Zutritt mit dem Rechte eine Dame frei einzuführen, haben die Mitglieder von Nr. 2000 an und höher. Die betreffenden Mitglieder erhalten durch die H. H. Ordner Extra-Karten, welche am Eingange zum Couloir vorgezeigt werden müssen. Niemand wird mit einer bereits coupirten Karte von der Straße aus eingelassen.

Bei günstiger Witterung ist für die übrigen Mitglieder der Garten, nach Vorzeigung der Legitimationskarte, zur Verfügung gestellt; jedoch wird nach 1/9 Uhr Niemand auf Grund der Legitimationskarte von der Straße aus eingelassen. Der Präses.

Dienstag, den 6. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Vorstandssitzung

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht über das 3. Quartal und Wahl der Kommissionen.

2. Gangesellschaft.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit. Der Direktor.

Quittungsbücher

für die Extrabeiträge werden durch die betreffenden H. H. Sammler zugestellt. In der Woche vom 4. bis 11. Oct. werden die Listen von Nr. 1 bis 20. incl., in der folgenden Woche die Listen von 21. bis 70, in der darauf folgenden Woche von Nr. 71 bis 120 und endlich in der darauf folgenden Woche die noch übrig gebliebenen Listen berücksichtigt.

3. Vereins-Bühne.

Freitag, den 9. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr: Theaterprobe des neuen Stückes: „Tobias“. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. Der Regisseur.

12 **Paulus-Haus,**
 56. Pontstraße 56.
 Reingehaltene Weine, in Gebinden und Flaschen, sind stets zu haben.
 Von heute ab sind im Paulus-Haus in der Restauration ausgezeichnete Cigarren zu 4 Pfg. per Stück, 8 Stück 2 1/2 Sgr., und zu 6 Pfg. per Stück, 11 Stück zu 5 Sgr. zu haben. 18

33 **Nähmaschinen-Lager**
 in allen berühmten Systemen
 in Aachen Kleinbölnstraße Nr. 16. von Peter Gerst. in Aachen Kleinbölnstraße Nr. 16.
Peter Gerst.
 Verkauf en gros und en détail.
 Für Unbemittelte werden erleichterte Zahlungsbedingungen bewilligt.
 Garantie fünf Jahre. — Unterricht gratis. — Reparaturen an allen Systemen.

Für die jetzige Saison empfehle ich mein großes Lager in Seiden- und Filz-Hüten von den feinsten bis zu den billigsten Qualitäten, in den neuesten Façons, zu den bekanntesten billigen Preisen; ebenso werden alle Sorten Filzhüte gewaschen und gefärbt zu 18 bis 20 Sgr., Seidenhüte umgeändert zu 1 Thlr.
 Fr. Billikens, Hutfabrik.
 25. Kleinmarschierstraße 25.

Gänzlicher Ausverkauf
 von Weiß-, Kurz- und Wollwaaren, unter Fakturapreis, wegen Aufgabe des Geschäftes, Annastraße 18. 14

Kohlenlager Gasborn.
 Liefere 30 Ctn. Mageran zu 8 Thlr. 2 1/2 Sgr. und 30 Centner Geriez zu 6 Thaler 2 1/2 Sgr. franko.
 Bestellungen werden angenommen: Reihgasse Nr. 3 1/2, und auf dem obigen Lager. Peter Theissen. 27

Vier gebrauchte, fast neue Nähmaschinen, eine für Schuhmacher, zwei für Schneider und eine für Kleidermacherinnen geeignet, unter Garantie, à 25 Thlr. per Stück zu verkaufen. Jede kann auf Probe gegeben werden.
 32 Anst. b. J. P. Reuters, Sandkaufbach 8.

Schneiderlehrling gesucht:
 45 Sandkaufstraße 50.
 Ein Anstreicher, der im Masern durchaus erfahren ist, sucht
 44 W. S. Fritsch, Alexanderstraße 33.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten; auf Verlangen mit Frühstück:
 43 Pontstraße 88.

Ein Klempnerlehrling gesucht:
 41 Jakobstraße 95.
 Dasselbst eine Drehbank zu verkaufen.
 Maschinen-Mäherinnen und Lehrling gesucht: Kleinbölnstraße 3. 46